

Entrepreneurship als Zukunftskompetenz

Sven Ripsas¹

¹ Prof. Dr. Sven Ripsas ist Professor für Entrepreneurship an der HWR Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte sind Entrepreneurship Education, Geschäftsmodellentwicklung sowie Corporate Entrepreneurship und Innovation.
[\[LinkedIn\]](#)

1 Mein Name ist Sven Ripsas und ich bin Professor für Entrepreneurship an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin (HWR Berlin).

Entrepreneurship kann mit Unternehmergeist oder „unternehmerischem Denken und Handeln“ übersetzt werden. Meine Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen dementsprechend in den Bereichen Entrepreneurial Mindset, Geschäftsmodellentwicklung und Impact Entrepreneurship (die Verbindung aus ökonomischer Wertschöpfung und nachhaltigem Wirtschaften).

Nach meiner Doktorarbeit habe ich zunächst ein Non-profit-Unternehmen gegründet (das Existenzgründer-Institut Berlin e.V.) und später wurde ich Mitgründer von mehreren Start-ups, darunter auch eine Venture Capital Gesellschaft (4 Equity). Ich möchte es schon immer, mit handlungsorientierten Formaten wie dem „Businessplan-Wettbewerb Berlin“ und dem „International Strategy Consulting Project“ unternehmerisches Denken in die Lehre einzubringen.

Neben meiner Hochschullehrertätigkeit engagiere ich mich als ehrenamtliches Vorstandsmitglied bei NFTE Deutschland e.V., einer gemeinnützigen Organisation, die unternehmerisches Denken an Schulen fördert und mit Partnerorganisationen auf der ganzen Welt verbunden ist. NFTE unterstützt die Verbreitung von Entrepreneurship Education im Schulbereich durch Lehrkräftefortbildungen.

Als Professor, Yogalehrer und Triathlet ist es mein Ziel, junge Menschen zu ermutigen, ihre Potenziale zu entdecken, Verantwortung zu übernehmen und aktiv an der Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen mitzuwirken.

2 Junge Menschen sollten früh lernen, Probleme als Chancen zu sehen und kreative Lösungen zu entwickeln. Wir alle müssen lernen, mitzudenken und selbst

Lösungen anzubieten: im Familienalltag, in der Ausbildung und bei der Arbeit – nicht immer darauf warten, dass uns Lösungen vorgegeben werden.

Selbstwirksamkeit beginnt damit, eigene Ideen ernst zu nehmen und mutig ins Handeln zu kommen. Einerseits gilt es zu lernen und Mathe und Sprachen wie Deutsch und Englisch zu beherrschen – andererseits gewinnen Zukunftskompetenzen, auch 21st-Century-Skills oder Future Skills genannt, an Bedeutung.

Abraten möchte ich von Pessimismus und der Flucht in Dystopien. Die Anwendung neuer Technologien kann mit Respekt vor Risiken, aber auch mit einem soliden Optimismus angegangen werden. Jede/jeder muss sich als Unternehmer/in des eigenen Lebens begreifen.

Unternehmertum heißt nicht nur, ein Unternehmen zu gründen, sondern Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen und etwas zu bewegen. In einer digitalen und nachhaltigen Wirtschaft braucht es Menschen, die technologieoffen denken, Ressourcen intelligent nutzen und Geschäftsmodelle kreieren, die ökologisch und sozial wirken.

Das Ziel einer Gesellschaft ohne bzw. mit kleinstmöglicher CO₂-Belastung ist es wert, verfolgt zu werden.

Nutzt Werkzeuge wie Design Thinking, lernt mit einfachen Mitteln zu starten und testet eure Ideen im echten Leben. Entwickelt ein Gespür dafür, was Menschen wirklich brauchen – und wie ihr mit unternehmerischer Kreativität zur Kreislaufwirtschaft und einem zukunftsfähigen Wirtschaftssystem beitragen könnt.

Die soziale Marktwirtschaft in Deutschland und die liberale Europäische Union sind großartige Errungenschaften, für die es mehrere Generationen brauchte. Sie gilt es zu gestalten, damit Demokratie, eine unternehmerische, nachhaltige Wirtschaft, die allen Chancen bietet, und unsere Freiheit blühen.

Entrepreneurship als Zukunftskompetenz

3 In den nächsten Jahren wird die Arbeitswelt durch Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und die Notwendigkeit nachhaltigen Wirtschaftens grundlegend verändert.

Viele uns bekannte Berufe verschwinden, neue entstehen. Kreative, soziale und unternehmerische Kompetenzen gewinnen an Bedeutung.

Günter Faltin von der FU Berlin betont, dass wir nicht Manager, sondern kreative Unternehmer brauchen – Menschen, die mit Ideen die Welt verändern wollen. Berufsorientierung muss daher Mut zur Selbstständigkeit fördern und Raum für Experimente bieten.

Nils Goldschmidt, deutscher Wirtschaftswissenschaftler und Theologe, hebt die Bedeutung der Wertorientierung hervor: Arbeit soll nicht nur Einkommen sichern, sondern auch zur Gestaltung eines guten Lebens beitragen. Junge Menschen sollen lernen, sich selbst als wirksam zu erleben, Verantwortung zu übernehmen und Sinn in ihrer Arbeit zu finden.

Ökonomische Selbstwirksamkeit hilft schon in der Berufsorientierung, neue Horizonte zu erkennen und die eigene Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Die Zukunft der Arbeit verlangt nicht nur Anpassung; sie bietet vor allem Gestaltungschancen.

Ähnlich wie Faltin und Goldschmidt argumentieren auch Ivan Krastev, bulgarischer Politologe und Politikberater und Permanent Fellow am Institut für die Wissenschaften vom Menschen in Wien, und Jan Zielonka, Professor für Europäische Politik sowie seinerzeit Ralf Dahrendorf, Fellow an der Oxford University.

Die westeuropäische Gesellschaft hat sich in der Bildungspolitik zu lange auf die ohne Zweifel vorhandenen Krisen (z.B. Klimakrise, Migration) fokussiert und übersehen, wie unterschiedlich doch die Sichtweisen der Menschen aus dem ehemaligen Ostblock auf die Demokratie sind. Krastev beklagt den Verlust eines positiven Blicks auf die Zukunft.

Es wird darauf ankommen, dass Europa zusammenwächst und ein ökonomisches Umfeld, das Innovationen fördert und vor allem schneller umsetzt, mit sozialer Absicherung und klaren ökologischen Zielen paart. Wenn SchülerInnen durch Entrepreneurship Education, die von der EU seit vielen Jahren gefördert wird, lernen, dass sie selbst in der Lage sind, Probleme anzupacken und sich als Teil der Lösung erleben (Selbstwirksam-

keit), dann ist ein großer Schritt in Richtung eines positiven Blickes auf die Zukunft erreicht.

Wenn zudem die Ziele aus dem „Green Deal“ auch unter dem Druck der Trump-Administration nicht aufgegeben werden (auch wenn es eventuell etwas länger braucht, sie zu erreichen), dann zeigt Europa, dass es Zukunft kann. Kompromisse zwischen Ökologie und Ökonomie sind eine unserer Stärken und sollten als solche gesehen werden.

4 Technologie ist ein Schlüssel für ein resilientes Europa – vor allem, wenn sie allen Menschen lebenslanges Lernen ermöglicht, unabhängig von Bildungsweg oder Herkunft.

Digitale Lernangebote eröffnen gerade auch Menschen ohne Abitur neue Chancen: Sie können orts- und zeitunabhängig Kompetenzen aufbauen, sich beruflich neu orientieren oder weiterentwickeln. Damit wächst ihre Teilhabe an einer sich wandelnden Arbeitswelt. In einer Zeit, in der Fachkräfte fehlen und sich Berufe rasant verändern, wird Weiterbildung zur gesellschaftlichen Aufgabe.

Dabei gilt es auch, nicht nur die großen Städte, sondern auch die ländlichen Regionen mit einzubeziehen. Die digitalen Technologien sind eine große Chance, Leben und Arbeit naturnäher zu gestalten.

Der EU AI Act ist das weltweit erste umfassende Gesetz zur Regulierung Künstlicher Intelligenz. Er fördert Innovation durch Experimentierinseln („sandboxes“) für Start-ups. Er gilt voraussichtlich ab 2026 schrittweise und soll Grundrechte, Demokratie und den Binnenmarkt schützen. Für die Zukunft der Arbeit wird die Beherrschung und Regelung der Künstlichen Intelligenz von großer Bedeutung sein.

Nicht zu vergessen sind Projekte wie die Hightech-Strategie 2025 der deutschen Bundesregierung. Wenn es gelingt, in den Technologiefeldern Gesundheitsforschung (Kampf gegen den Krebs), Nachhaltigkeit (Klimaneutralität), Energieerzeugung (Fokus Wasserstoff), Verkehr für Stadt und Land sowie öffentliche und private Sicherheit (z.B. Terrorismusbekämpfung, Abwehr der russischen Bedrohung) erfahrbare Fortschritte zu realisieren, wird auch der optimistische Blick auf die Zukunft zurückkehren.